

## Wie man eine 300 Jahre alte Orgel in Schuss hält

**Die wahrscheinlich älteste Brandenburgerin feiert dieses Jahr ihren 300. Geburtstag. Dabei hat sie Kriege und Mangelwirtschaft überstanden.**

Von Heinrich Jakunin



Domkantor Marcell Fladerer-Armbrrecht inspiziert das Innenleben der Wagner-Orgel im Brandenburger Dom. Foto: Heinrich Jakunin

**Brandenburg/H.** Kaum eine Orgel in Brandenburg ist so gut in ihrem Originalzustand erhalten wie die Wagner-Orgel im Brandenburger Dom. Das 1723 vom Brandenburger Orgelbauer erbaute Instrument hat mehrere Kriege und die Mangelwirtschaft in der DDR überstanden. Sie besteht laut Domkantor Marcell Fladerer-Armbrrecht noch zu 85 bis 90 Prozent aus ihren ursprünglichen Bauteilen. Wie hält der Domstift die barocke Dame in Schuss?

Dass man die Orgel überhaupt in ihrem Originalzustand antrifft, hängt mit dem Geldmangel der Domgemeinde zusammen. Der fehlten über lange Jahre schlichtweg die finanziellen Mittel, um Teile der Wagner-Orgel auszutauschen, etwa um sie an die Hörgewohnheiten der jeweiligen Zeit anzupassen.

„Die Bürgergemeinde in der Katharinenkirche war da besser aufgestellt“, sagt der Domkantor. „Weil die Bürgerschaft irgendwann wohlha-

bender als der Klerus war, hat man dann auch häufiger Anpassungen durchgeführt.“

Auch während der beiden Weltkriege ist die Orgel in Ruhe gelassen worden und überstand in der Domkrypta Fliegerangriffe und Artilleriefeuer. 1965 versuchte der Dom, dem originalen Klang des Instrumentes näherzukommen und tauschte dafür fünf Register aus. „Natürlich geschah das in dem Wissen der 60er-Jahre. Da war man in den 90er-Jahren, als Orgelbauer Schuke die Orgel 1998/ 1999 restaurierte, weiter und wusste einfach mehr über den ursprünglichen Klang des Instruments.“

Auch Tiere konnten der Orgel in den letzten 300 Jahren nichts anhaben. So wird sie regelmäßig auf Holzwürmer untersucht und Mäuse haben es laut Fladerer-Armbrecht bisher auch noch nicht hoch zur Empore geschafft. „Womit wir allerdings Probleme haben, sind Vögel, die sich in den Dom verfliegen“, sagt der Domkantor.

Die bekomme man nur sehr schwer wieder aus der Kirche raus und wenn sie sich in eine der Pfeifen verirren, werde es teuer. „Dann müssten wir die Pfeife zur Not ausbauen und das Tier darin bergen. Bei den großen Pfeifen, beim Subbass zum Beispiel, ist deshalb auch ein Netz über der Öffnung gespannt, das Vögel fernhält.“

Egal, ob sich ein Tier in die Orgel verirrt oder nicht, bei einem 300 Jahre alten Instrument gehen aber natürlich auch Teile kaputt und müssen ausgetauscht werden. Auch das stellt den Dom vor Herausforderungen: „Wir müssen uns da auch immer wieder die Frage stellen: Wie viel können wir austauschen, ohne den Originalzustand der Orgel zu stark zu verändern? Vor allem geht es da um den Originalklang.“

Alle fünf bis zehn Jahre muss das Instrument außerdem professionell gereinigt werden. Dazu werden die 2010 Pfeifen ausgebaut und zum Orgelbauer Schuke in die Werkstatt transportiert, was dann alles in allem schon mal an die 40.000 Euro kosten kann.

Auch kleinere Wartungsarbeiten fallen immer wieder an, etwa wenn ein Ventil gerissen oder ein Teil der Pfeifen verstimmt ist. „Die laufenden Kosten einer solchen Orgel liegen in etwa bei 3000 Euro pro Jahr“, sagt Fladerer-Armbrecht.

Weder Krieg noch Tierchen konnten der Wagner-Orgel also bisher etwas anhaben. Die Chancen stehen gut, dass man auch in 300 Jahren noch Orgelkonzerte im Dom hört, die klingen wie im 17. Jahrhundert.